

Thomas Gensicke · Thomas Olk
Daphne Reim · Jenny Schmithals
Hans-Liudger Dieneß

Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland

Quantitative und qualitative Befunde

EMPIRISCHE STUDIEN ZUM
BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENT



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN



Thomas Gensicke · Thomas Olk
Daphne Reim · Jenny Schmithals
Hans-Liudger Diene

Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland

Quantitative und qualitative Befunde

BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION
WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEO
RIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN
PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDER
ALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMU
NIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTSSTAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLI
TISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES
SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE
BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLI
TISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE
MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDERALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE
GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMUNIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTS
STAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLITISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDES
TAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAH

**EMPIRISCHE STUDIEN ZUM
BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENT**



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

Thomas Gensicke · Thomas Olk · Daphne Reim
Jenny Schmithals · Hans-Liudger DieneI

Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland

Empirische Studien zum Bürgerschaftlichen Engagement

Thomas Gensicke · Thomas Olk
Daphne Reim · Jenny Schmithals
Hans-Liudger Dienel

Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland

Quantitative und qualitative Befunde

In Auftrag gegeben und herausgegeben
vom Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung

Vorgelegt von TNS Infratest
Sozialforschung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Studie und Druck gefördert vom



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Frank Schindler

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16791-6

Grußwort



Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement ist in unserer freien und offenen Gesellschaft unverzichtbar. Es kann in großer Vielfalt und Fülle zur Lebensqualität beitragen und für jeden Einzelnen eine Bereicherung darstellen. Ehrenamtliches Engagement bietet die Möglichkeit, neue Menschen kennen zu lernen, es bringt Erfolg und Anerkennung. 23 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich freiwillig und legen damit ein wichtiges Fundament für ein gutes Miteinander und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag, von dem alle, auch Staat und Wirtschaft profitieren.

Es ist jetzt 20 Jahre her, seit die Friedliche Revolution in der DDR die Diktatur beseitigt und den Weg zur Vereinigung Deutschlands geebnet hat. Es steht außer Frage, dass wir auch in Ostdeutschland eine starke und aktive Bürgergesellschaft brauchen. Die jetzt vorliegende gesonderte Auswertung des 2. Freiwilligensurveys zeigt, dass es zwischen 1999 und 2004 eine deutliche Steigerung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland gegeben hat. Es hat zwar noch nicht den gleichen Stand wie in den alten Ländern erreicht, gleichwohl scheinen die Voraussetzungen für eine weitere Ausweitung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements sehr gut zu sein.

Besonders erwähnenswert ist, dass bei den noch nicht beteiligten Bürgerinnen und Bürgern in Ostdeutschland eine hohe Bereitschaft besteht, sich für eine gute Sache zu engagieren. Dieses hohe Potenzial an Einsatzbereitschaft gilt es zu aktivieren und zu nutzen. Dafür brauchen wir jedoch auch neue Formen gesellschaftlicher Zusammenarbeit in den Kommunen. Alle Institutionen, Organisationen, Vereine, Wirtschaftsunternehmen und Behörden können und müssen ihren Beitrag dazu leisten.

Die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements in den neuen Bundesländern hat Besonderheiten, die sich aus der DDR-Gesellschaft und aus dem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozess seit 1990 ergeben. Ohne den Mut und die Zivilcourage der Menschen in der DDR wäre die Friedliche Revolution im Herbst 1989 und die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands nicht möglich gewesen. Damals haben die Menschen die Geschicke der Gesellschaft in die eigenen Hände genommen. Diese Erfahrung gibt bis heute wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Bürgergesellschaft in Ostdeutschland.

Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement ist eine tragende Säule unserer Demokratie. Das wird besonders augenfällig im Kampf gegen den Rechtsextremismus. Unsere Demokratie ist zudem auf die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit angewiesen. Diese und viele andere zentrale Anliegen unserer Gesellschaft werden durch das freiwillige Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger immer wieder voran gebracht.

Ich nehme diese Publikation gern zum Anlass, all denen meinen besonderen Dank und meine Anerkennung auszusprechen, die sich für und in unserer Gesellschaft engagieren. Die vorliegende Studie erläutert und untersucht die besonderen Bedingungen, Strukturen und Herausforderungen in Ostdeutschland und kann damit zu einer weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland beitragen. Darauf sind wir angewiesen und dazu wünsche ich uns gemeinsam viel Erfolg.



Wolfgang Tiefensee
Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Länder

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Einleitung: Inhalt und Anliegen der Studie	11
A Freiwilligensurvey: Erfolge der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland <i>(Thomas Gensicke)</i>	17
1. Der „Fall“ Ostdeutschland in Europa	17
2. Gestärkte Infrastruktur der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland	18
2.1 Gestiegene öffentliche Beteiligung der Bevölkerung	18
2.2 Gestiegene öffentliche Beteiligung in wichtigen Bevölkerungsgruppen	20
2.3 Gestiegene öffentliche Beteiligung in vielen Einzelbereichen	25
2.3.1 Vereins- und Gruppennetzwerk als „Rückgrat“ der Zivilgesellschaft	25
2.3.2 Ungleiche Dynamik der Bereiche	26
3. Gestärktes freiwilliges Engagement in der Zivilgesellschaft	29
3.1 Fortschritte auch im Kernbereich der Zivilgesellschaft	29
3.2 Ungleiche Bindungskraft der Bereiche für freiwilliges Engagement	34
3.3 Ungleiche Dynamik der Bereiche des freiwilligen Engagements	35
4. Meinungsklima für die Zivilgesellschaft deutlich verbessert	37
B Freiwilligensurvey: Herausforderungen der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland <i>(Thomas Gensicke)</i>	43
1. Besondere Umfeldbedingungen der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland	43
1.1 Wirtschaftliche Lage und Zivilgesellschaft	43
1.1.1 Wirtschaftliche Lage: Erfolge und Probleme	44
1.1.2 Kaum Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Lage und freiwilligem Engagement	47
1.1.3 Entwicklungen zwischen 1999 und 2004	49
1.2 Wohn- und Lebensbedingungen und Zivilgesellschaft	50
1.2.1 Inzwischen vorwiegend gute Wohn- und Lebensbedingungen	50
1.2.2 Kaum Zusammenhang zwischen Wohn- und Lebensbedingungen und freiwilligem Engagement	51
1.3 Sozialer Zusammenhalt und Zivilgesellschaft	53
1.3.1 Sozialer Zusammenhalt: Bestandsaufnahme	53
1.3.2 Kaum Zusammenhang zwischen sozialem Zusammenhalt und freiwilligem Engagement	54
2. Soziokultur und Zivilgesellschaft in West- und Ostdeutschland	56
2.1 Ähnliche Bedeutung der Bildung in West- und Ostdeutschland	57
2.2 Schlüsselbedeutung der Soziokultur	59
2.2.1 Komplexe Erklärungsmodelle sind gefragt	59
2.2.2 Bessere Erklärung durch Korrelationsausschluss	60

2.3	Kernfaktoren der Zivilgesellschaft	61
2.3.1	Politisches Interesse und Zivilgesellschaft	61
2.3.2	Wertorientierungen und Zivilgesellschaft	63
2.3.3	Lokal-kulturelle Verwurzelung und Zivilgesellschaft	65
2.3.4	Demografie und Zivilgesellschaft	67
2.3.5	Ökonomie und Zivilgesellschaft	69
2.4	Fazit: Soziokulturelle Faktoren bestimmen die individuelle Neigung zum zivilgesellschaftlichen Engagement, Politik und Ökonomie die Rahmenbedingungen	70
2.4.1	Politische und ökonomische Rahmenbedingungen	70
2.4.2	Besondere infrastrukturelle Probleme in Ostdeutschland	72
2.4.3	Idealtypen zivilgesellschaftlichen Engagements	73
3.	Regionale Strukturen und Zivilgesellschaft	74
3.1	Besonderheiten der Siedlungsstruktur in Ostdeutschland	75
3.1.1	Weniger Suburbanisation in Ostdeutschland	75
3.1.2	Stärker isolierte Siedlungsstruktur auf dem ostdeutschen Lande	77
3.2	Kaum Zusammenhang zwischen Siedlungsstruktur und Zivilgesellschaft	78
3.3	Regionale Besonderheiten ostdeutscher Bundesländer	80
3.3.1	Ländliches Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg	80
3.3.2	Klein- und mittelstädtisches Sachsen-Anhalt und Thüringen	82
3.3.3	Großstädtisches Sachsen	82
3.3.4	Sonderfall Berlin: Hauptstadtmetropole und Großraum	83
3.4	Ostdeutsche Länder: regionale Vielfalt mit ähnlichen Besonderheiten der Zivilgesellschaft	83
C	Qualitative Studie (<i>Thomas Olk, Daphne Reim, Jenny Schmithals</i>)	87
1.	Methodologische und methodische Vorbemerkungen	87
1.1	Freiwilliges bzw. bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland aus der Perspektive qualitativer Studien	87
1.2	Stand der Forschung	89
2.	Qualitative Forschung zu bürgerschaftlichem Engagement in Westdeutschland	90
2.1	Zum Motivwandel des bürgerschaftlichen Engagements	90
3.	Qualitative Forschung zum bürgerschaftlichen Engagement in Ostdeutschland	96
3.1	Vorstellung der Studien	100
3.1.1	Ergebnisse	104
3.2	Bürgerschaftliches Engagement und Senioren	108
3.2.1	Vorstellung der Studien	108
3.2.2	Ergebnisse	110
3.2.3	Ost-West-Vergleich zum freiwilligen Engagement von Senioren	116
3.3	Bürgerschaftliches Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	119
3.3.1	Vorstellung der Studien	119
3.3.2	Ergebnisse	121
3.4	Bürgerschaftliches Engagement, Arbeit und Kompetenzerwerb	123
3.4.1	Vorstellung der Studien	123
3.4.2	Ergebnisse	125

3.5	Bürgerschaftliches Engagement und kirchliche Akteure	126
3.5.1	Vorstellung der Studien	126
3.5.2	Ergebnisse	127
3.6	Bürgerschaftliches Engagement im Blick der Biografie	129
3.6.1	Vorstellung der Studien	129
3.6.2	Ergebnisse	131
3.7	Bürgerschaftliches Engagement und Zusammenarbeit von Bürgern, Verwaltung und Unternehmen	133
3.7.1	Vorstellung der Studien	133
3.7.2	Ergebnisse	136
3.8	Bürgerschaftliches Engagement im Ost-West-Vergleich	138
3.8.1	Vorstellung der Studien	138
3.8.2	Ergebnisse	139
4.	Offene Forschungsfragen	142
D	Handlungsempfehlungen für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland (<i>Thomas Olk, Daphne Reim, Jenny Schmithals, Thomas Gensicke</i>)	147
1.	Herausforderungen	147
2.	Handlungsansätze	148
2.1	Lokale Infrastruktur aufbauen und weiterentwickeln	148
2.2	Persönliche Formen der Aktivierung des Engagementpotenzials umsetzen – die Menschen direkt ansprechen	149
2.3	Unkosten des bürgerschaftlichen Engagement kompensieren – eine Monetarisierung des Engagements vermeiden	150
2.4	Die Bereitschaft zum Engagement frühzeitig wecken – bürgerschaftliches Engagement mit dem Bildungssystem verbinden	151
2.5	Das Leitbild der Bürgergesellschaft auf lokaler Ebene verankern	152
2.6	Eine Kultur der Anerkennung entwickeln	153
2.7	Eine Beteiligungskultur etablieren und Mitbestimmung von Engagierten stärken	154
2.8	Wirtschaftsförderung, Bildungs- und Sozialpolitik sowie Engagementpolitik in einer integrierten politischen Strategie auf lokaler Ebene bündeln	154
E	Fallstudien Entwicklung zivilgesellschaftlicher Infrastruktur am Beispiel von zwei ostdeutschen Modellkommunen (<i>Hans-Liudger Dienel, Daphne Reim, Jenny Schmithals, Thomas Olk</i>)	155
1.	Einleitung	155
2.	Zivilgesellschaftliche Infrastruktur in zwei ostdeutschen Kommunen	157
2.1	Strausberg – Die grüne Stadt am See	157
2.2	Sondershausen – Musik- und Bergstadt	162
3.	Fazit und Ausblick	167
	Literatur	169

Anhang

**Leitfaden „Zivilgesellschaftliche Infrastruktur in (Ost-) Deutschland.
Gestaltung von Kooperationsbeziehungen zwischen Verwaltung,
Unternehmen und Drittem Sektor – ein Leitfaden für kommunale Akteure“**
(Hans Luidger Dienel, Daphne Reim, Jenny Schmithals, Thomas Olk)

175

Einleitung: Inhalt und Anliegen der Studie

Bürgerinnen und Bürger haben heute viele Möglichkeiten, sich in die Zivilgesellschaft einzubringen und sich in Vereinen und Gruppen, Verbänden und Organisationen sowie Institutionen und Einrichtungen freiwillig zu engagieren. Die Zivilgesellschaft ist eine öffentliche Infrastruktur, die allen Interessierten, die guten Willens sind, offen steht. Viele Bürgerinnen und Bürger nutzen diese Möglichkeiten, einige erweitern die vorhandene Infrastruktur, indem sie selbst Vereine oder Gruppen gründen. Interesse am Mitmenschen und am Gemeinwohl gehen dabei oft Hand in Hand mit Bedürfnissen, die eigene Lebensqualität und die persönlichen Kompetenzen zu verbessern. In Ostdeutschland hat sich die Zivilgesellschaft nach der Wende kräftig und flächendeckend entwickelt. Trotz erhöhter wirtschaftlicher, sozialer und demografischer Probleme ist das *gesellschaftliche Klima* in Ostdeutschland gegenüber dem zivilgesellschaftlichen Engagement deutlich aufgeschlossener geworden. Es ist daher an der Zeit, eine übergreifende Bestandsaufnahme der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland vorzunehmen: Gibt es Besonderheiten im Vergleich zu Westdeutschland? Wo liegen die weiteren Perspektiven? Wie kann zivilgesellschaftliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern durch verbesserte Rahmenbedingungen unterstützt werden?

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag des *Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)* durchgeführt, dessen Minister auch als Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Bundesländer fungiert.¹ Das Projekt erfolgte in Abstimmung mit dem für die Zivilgesellschaft federführenden Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Ziel war es, systematische und vertiefende Informationen über die ostdeutsche Zivilgesellschaft zu gewinnen. Die Studie wurde in Kooperation von TNS Infratest Sozialforschung München (Dr. Thomas Gensicke), dem nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung Berlin (Dr. Liudger Dienel, Daphne Reim, Jenny Schmithals) sowie der Akademie für Sozialpädagogik und Sozialarbeit e.V. Halle (Saale) (Professor Dr. Thomas Olk) erstellt.

Die *Teile A und B* der Studie beschreiben und analysieren die ostdeutsche Zivilgesellschaft aufgrund der großen und repräsentativen Bevölkerungsbefragungen des *Freiwilligensurveys* (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement). Der *Freiwilligensurvey* ist ein bundesweites, umfragegestütztes Informationssystem und untersucht die Zivilgesellschaft in Deutschland in ihren verschiedenen Formen, Bereichen und Hintergründen.² *Teil C* befasst sich detailliert mit *qualitativen Studien* zur Zivilgesellschaft Ost-

¹ Vgl. den aktuellen Jahresbericht des Ministeriums zur Deutschen Einheit 2008 (BMVBS 2008).

² Der *Freiwilligensurvey* wird alle 5 Jahre im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt. Die ersten zwei Wellen wurden bundesweit 1999 und 2004 durch TNS Infratest Sozialforschung bei jeweils ca. 15.000 repräsentativ ausgewählten Befragten telefonisch realisiert. Die nächste Welle ist für 2009 in Planung. Die Ergebnisse werden voraussichtlich 2010 vorliegen. Die umfangreiche Berichterstattung zum *Freiwilligensurvey* kann in Gensicke/Picot/Geiss 2006 nachgelesen werden. Die bundesweite Berichterstattung wird ergänzt durch eine umfangreiche Länderberichterstattung. In Ostdeutschland wurden für Berlin und Brandenburg umfangreiche Auswertungen durchgeführt sowie Überblicksauswertungen für Sachsen-Anhalt und Sachsen. Siehe die ostdeutschen Länderberichte im Literaturverzeichnis: Gensicke 2005a und 2005b, Gensicke/Lopez-Diaz 2005, Gensicke/Geiss 2006b).

deutschlands und erschließt deren Informationsgehalt. „Qualitativ“ soll heißen, dass dieser Forschungstyp mit Hilfe von vertiefenden Leitfadeninterviews Hintergründe der zivilgesellschaftlichen Beteiligung von Menschen aufdecken kann, die in so genannten „quantitativen“ Surveys nicht erfassbar sind.³ Während große Surveys in der Regel mit standardisierten Fragen repräsentative Verhaltensindikatoren und allgemeine Einstellungen der Bevölkerung erheben, nähern sich qualitative Tiefeninterviews stärker den individuellen und teils „verborgenen“ Hintergründen bestimmter Verhaltensweisen und Einstellungen. Ideal zur Erschließung eines Forschungsfeldes ist die wechselseitige Ergänzung quantitativer und qualitativer Methoden, insbesondere auch beim Thema zivilgesellschaftliches Engagement der Bürgerinnen und Bürger. *Teil D* übersetzt die Erkenntnisse des Freiwilligensurveys und aus den qualitativen Studien in praktische Handlungsempfehlungen zur Förderung des freiwilligen Engagements in Ostdeutschland. Dieser Teil sollte für alle, die sich für die Belebung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland engagieren, besonders interessant und wichtig sein.

Die hier vorgelegte Studie ist prinzipiell und im Rahmen ihrer Möglichkeiten *zwischen Ost- und Westdeutschland vergleichend angelegt*. Der innerdeutsche Vergleich, der auch einen Vergleich bestimmter Referenzgruppen einschließt (z.B. ost- und westdeutsche Frauen und Männer, jüngere und ältere Menschen, ländliche und städtische Bevölkerung in Ost und West), ist aber in Teil A und B einfacher, weil die dort verwendete Quelle, der Freiwilligensurvey, von vornherein gesamtdeutsch angelegt ist. Da zu beiden Zeitpunkten jeweils ca. 5.000 Ostdeutsche befragt wurden sowie ca. 10.000 Westdeutsche⁴, außerdem durchgehend gleiche Fragen gestellt wurden und auch die Befragungszeitpunkte identisch waren, sind die Bedingungen der Vergleichbarkeit nahezu optimal. Im Bereich der qualitativen Forschung ist die Lage nicht so komfortabel, da die meisten Studien nicht vergleichend angelegt wurden. Insgesamt ist das Angebot an qualitativen Studien über die ostdeutschen Bundesländer überhaupt weniger umfangreich, während für Westdeutschland wesentlich mehr und aussagekräftigere Studien vorliegen. Der Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland muss also indirekter und hypothetischer erfolgen als mit Hilfe des Freiwilligensurveys. Somit zeigt dieser Studienteil häufig auch Forschungslücken und damit Forschungsbedarf auf.

Seit der zweiten Welle des Freiwilligensurveys 2004 sind bereits mehrere Jahre vergangen. Neue Trendergebnisse für Ostdeutschland werden erst wieder 2010 zur Verfügung stehen. Die vorliegende Studie hat allerdings auch nicht den hauptsächlichen Zweck, ak-

³ Wir setzen quantitativ in Anführungszeichen, weil es sich hier eher um einen technisch-klassifizierenden Begriff und weniger um eine inhaltliche Kennzeichnung handelt. Der Begriff wird vor allem deshalb verwendet, weil die Ergebnisdarstellung der Surveyforschung zumeist auf repräsentativen und damit für die Wohnbevölkerung in Deutschland verallgemeinerbaren Zählungen in Form von Prozentsätzen oder Mittelwerten beruht. Selbstverständlich enthüllt eine anspruchsvolle Tiefenanalyse repräsentativer Surveydaten (insbesondere mit Hilfe von Gruppen- und Zusammenhangsanalysen) auch vielfältige qualitative Informationen. Wir werden das insbesondere im 2. Kapitel des Teils B der „quantitativen“ Studie vorführen. Generell ist aber bereits eine Aussage, z.B. über jüngere und erwerbstätige Frauen wesentlich qualitativer als eine Aussage über die Durchschnittsbevölkerung im Allgemeinen.

⁴ Die ostdeutsche Stichprobe ist überproportional angelegt und gestattet daher detaillierte regionale Analysen und Gruppenauswertungen. Wo der Freiwilligensurvey repräsentative Gesamtaussagen über Deutschland insgesamt trifft, wird durch Gewichtung die richtige statistische Proportion wiederhergestellt. Jedes ostdeutsche Bundesland sowie Berlin hat eine eigene repräsentative Stichprobe (das gilt mit Ausnahme Bremens und des Saarlands auch für die westdeutschen Bundesländer). Berlin wird stets in die Durchschnittswerte der ostdeutschen Länder eingerechnet.

tuelle Trenddaten vorzulegen. Sie ist eine Vertiefungsstudie, die *übergreifende Entwicklungs- und Erklärungsmuster* herausarbeiten soll, die dauerhafter Natur sind, und die Besonderheiten der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland noch lange prägen werden. Der qualitative Teil hat selbstverständlich sämtliche Studien erfasst, die bis zum Abschluss der Studie vorlagen. Die Studie stellt somit ein umfassendes und vertiefendes Arbeitsbuch für alle bereit, die sich über die Zivilgesellschaft in Ostdeutschland informieren wollen. Sie sollte jedoch immer auch durch die Lektüre des Berichtsbandes über den gesamten Freiwilligen-survey ergänzt werden (vgl. Gensicke/Picot/Geiss 2006). In der Hauptberichterstattung des Freiwilligen-surveys sind sämtliche zivilgesellschaftlich relevanten Daten für die west- und ostdeutschen Länder vergleichend ausgewiesen. Allerdings war dort nicht der Platz für einen vertiefenden Ost-West-Vergleich und die Herausarbeitung übergreifender Erklärungsmuster. Dafür gehen die dort enthaltenen, vielfältigen inhaltlichen Informationen über das zivilgesellschaftliche Engagement in Ost- und Westdeutschland weit über das Thema der hier vorgelegten Studie hinaus. Diese beschäftigt sich hauptsächlich mit dem *Verhältnis der ost- (und westdeutschen) Bevölkerung zur Zivilgesellschaft* und weniger mit der inhaltlichen Beschreibung von deren Arbeitsweise.

Im Mittelpunkt der Studie steht die Frage, wer in Ostdeutschland wie Zugang zur Zivilgesellschaft hat, und wie sich diese Zugangswege typischerweise von Westdeutschland unterscheiden. Bereits die für Ost und West vergleichende Berichterstattung des ersten Freiwilligen-surveys (vgl. Gensicke 2001a) hatte gezeigt, dass die *Funktions- und Arbeitsweise der Zivilgesellschaft* trotz einiger interessanter Unterschiede in Ost- und Westdeutschland dennoch weitgehend nach ähnlichen Mustern verläuft. Daran hatte sich auch 2004 nichts geändert. Eine Erklärung dafür ist der weitgehend einheitliche Institutionen- und Organisationsrahmen der gesamtdeutschen Zivilgesellschaft. Die größeren Unterschiede treten bei den Über- und Zugängen der jeweiligen Teilbevölkerungen in die Zivilgesellschaft zu Tage. Diese Unterschiede erzeugen auch den entscheidenden Erklärungsbedarf: Wie prägen weiterlebende Traditionen aus der DDR und die Besonderheiten des Transformationsgeschehens in Ostdeutschland besondere Umfeldbedingungen der ostdeutschen Zivilgesellschaft, und damit andere Zugänge bzw. auch andere Hemmnisse? Was ist eigentlich das Entscheidende, langlebige soziokulturelle Traditionen oder die aktuelle soziale Situation? Auf diese Fragen will die Studie Antworten geben und damit auch eine gewisse Prognose für die weitere Entwicklung der ostdeutschen Zivilgesellschaft wagen.

Voraussetzend kann festgehalten werden, dass diese Prognose für die ostdeutsche Zivilgesellschaft recht optimistisch ausfällt. Sie stützt sich z.B. darauf, dass die ostdeutsche Zivilgesellschaft recht *krisenfest* ist, da sie sich zwischen 1999 und 2004 trotz wirtschaftlicher Engpässe und verschärfter demografischer Probleme kräftig entwickelt hat. Ermutigend ist dabei, dass in Ostdeutschland gerade die bisher nur mäßig (oder auch weniger) von der gesellschaftlichen Transformation Profitierenden einen erheblichen zivilgesellschaftlichen Beitrag leisten. Es ist eher die (im weiteren Sinne) neue ökonomische Elite (aber nicht die Bildungselite), die sich gemessen an westdeutschen Verhältnissen noch stärker in zivilgesellschaftliches Engagement einbringen muss. Von der Herausbildung eines stärker der Öffentlichkeit zugewandten Lebensstils der ökonomisch führenden Milieus Ostdeutschlands wird auch die Zivilgesellschaft profitieren. Des Weiteren gibt es sowohl in den jüngeren, mittleren und älteren Jahrgängen Ostdeutschlands, insbesondere auch bei den Frauen, erhebliche Entwicklungspotenziale für die ostdeutsche Zivilgesellschaft.